

Die „persönliche Wolke“

TIPP: Datensicherung hausgemacht – wie netzangeschlossene Server arbeiten



von
Fritz Jörn

Datenspeicher gibt es mehr oder weniger teuer im Web. Sie nennen sich „Cloud Services“, was auf Deutsch so viel wie „Wolkendienste“ bedeutet. Doch nicht jedem ist so eine gegenstandslose Sicherung geheuer. Archiviert man seine Daten bei sich selbst, hat das Vorteile.

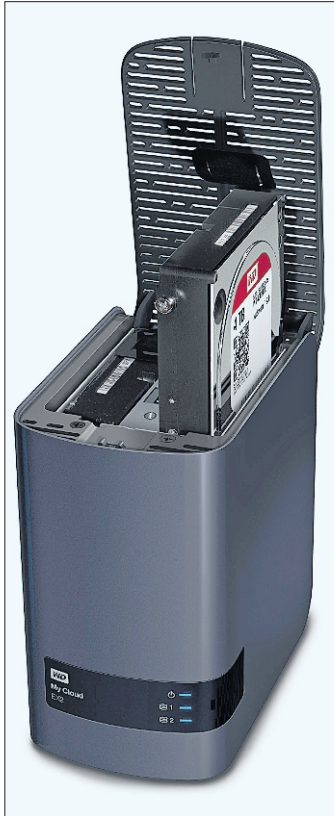
Wohin mit den Daten, wenn man sie bei Störungen und Diebstählen nicht samt dem PC verlieren will? Viele sichern sich ihre Arbeit täglich auf einem Speicherstick. Will man allerdings zum Beispiel Foto- und Videosammlungen aufbewahren, so eignen sich dafür bald nicht einmal mehr selbstgebrannte DVDs zu je 4,7 GByte. Auf eine Scheibe passen vielleicht 1500 Fünf-Megapixel-Bilder mit je rund 3,3 MegaByte.

Viel eleganter ist eine eigene Festplatte im Netzwerk – Fachausdruck NAS (netzangeschlossener Server). Dieser NAS besteht aus einem Gehäuse mit Versorgung für eine oder mehrere eingebaute Festplatten. Gehäuse können elegant wie Smartphones sein, dann enthalten sie relativ teure 2½-Zoll-Platten und nutzen meist Strom- und Datenversorgung über USB, aus dem Rechner oder von einem USB-Anschluss am Router.

Zu gebrauchen sind sie wie ein Stick, nur sind sie etwas größer. Auf alle Fälle passen sie gut ins Gepäck oder ins Bankschließfach. Größere NAS-Server verfügen über eine eigene Stromversorgung und 3½-Zoll-Platten. Spondiert man zwei Platten für dieselbe Datenmenge, so lassen sie sich „spiegeln“ (mit dem Raid-1-System), also sicherheitshalber automatisch zweifach speichern.

NAS-Server können oft noch mehr: Filme streamen, Kode wandeln, sich an ein drahtloses Heimnetz (W-Lan) anschließen – je nach Geschmack und Geldbeutel.

In einem Anfall von Sicherungs-panik habe ich mir für



Daten lassen sich nicht nur über Clouds im weltweiten Netz sichern, sondern auch mit einem netzangeschlossenen Server.

über hundert Euro einen Raid-1-Server für zwei Terabyte gespiegelte Daten geleistet, Modell „MyCloudEX2“ vom Festplattenhersteller Western Digital, kurz WD. Das Gerät wird mit einem üblichen Datenkabel (Ethernet) direkt an den Router

angesteckt, was den Datentransfer sicher und schnell macht.

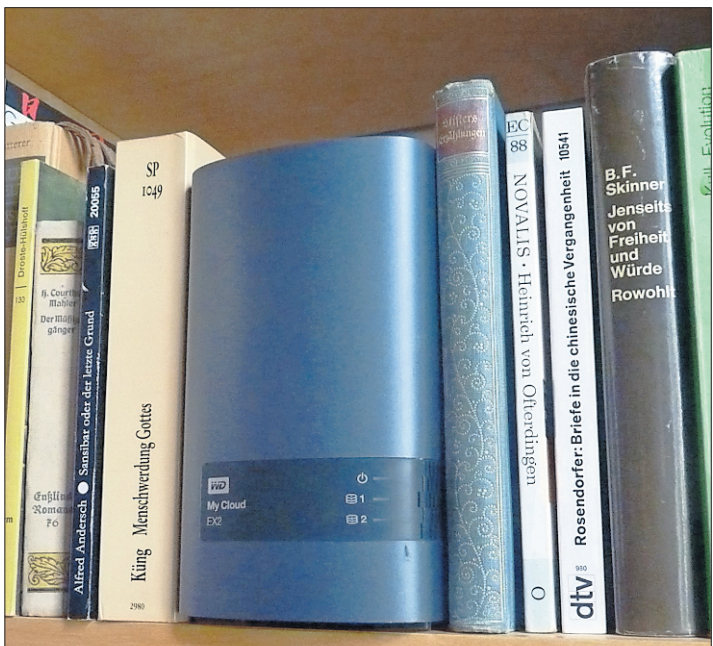
Wie man sich die Daten aus den verschiedenen Rechnern in den NAS-Speicher kopiert, ist ein eigenes Kapitel. Persönlich nutze ich Xcopy und den bewährten Windows-Commander. Fortschrittlichere Backup-Software gibt es am NAS als Zugabe. Die anfängliche Grundsicherung kann je nach Geschick, Hardware, Programm und Datenmenge viele Stunden dauern. Danach geht die Sicherung aber schnell, denn so viele frische Daten produziert man in der Regel nicht.

Ein NAS-Server kann auch abseits des Routers aufgestellt werden. Ich habe meinen im Keller, angeschlossen über Powerline, das heißt über das Stromnetz. Würde der PC im Wohnzimmer gestohlen, würden sich meine gesicherten Daten nach wie vor noch im Keller befinden.

Notfalls kann man die Platte auch wie einen Laptop mit einem Kensington-Schloss ein wenig anseilen. Western Digital bietet Außenzugriff auf die „MyCloud“-Platte über gewöhnliches universelles Plug-and-Play, selbst wenn sich die IP-Adresse des Anschlusses zwischendurch ändert. Der Server muss nur eingeschaltet und am Netz bleiben.

Auf jeden Fall gibt einem so eine „persönliche Wolke“ für die eigenen Daten ein sicheres Gefühl – Privacy pur.

© Alle Rechte vorbehalten



Ein herkömmlicher NAS-Server passt in jedes Bücherregal.

